

Pariser Bibel mit Stuttgarter Titelbild.

Paris, um 1230-1250 und Stuttgart, 1598

Pergament, 14,5 × 10,7 cm, 368 Bl.

Cod. bibl. 8° 20, fol. 2r

Vorrede und Frontispiz vom Ende des 16. Jahrhunderts lassen zunächst kaum eine mittelalterliche Handschrift vermuten. Die minutiös in winzigen Buchstaben, der sogenannten Perlschrift, auf sehr dünnes Pergament geschriebene Pariser „Taschenbibel“ des 13. Jahrhunderts enthält die gesamte lateinische Bibel von der Schöpfungsgeschichte bis zur Apokalypse. Solche extrem kompakten und hochwertigen Bibeln wurden vor allem von einigen spezialisierten Werkstätten in Paris hergestellt. Sie waren weit über Frankreich hinaus berühmt und begehrt. Man könnte sie geradezu als Exportschlager unter den Handschriften der Zeit bezeichnen. Noch Jahrhunderte später blieben die handlichen Bände hoch geschätzt. Im vorliegenden Fall wurde dies offenbar noch durch eine örtliche Legende gefördert.

Als die letzten verbliebenen Mönche von Reichenbach die Handschrift dem Kartographen und württembergischen Rat Georg Gadner (1522-1605) schenkten, galt sie dort als Werk einer wichtigen Persönlichkeit aus der Frühzeit des Klosters. Gadner hielt dies in einer lateinischen Vorrede fest, die er auf einem vorn eingebundenen Doppelblatt eintrug (1v): „Der zweite Prior in Reichenbach war der aus adeliger Familie stammende Ernst von Geisenheim, der hingebungsvolle Schreiber dieser Bibel, die mir, Georg Gadner... die Konventualen Stephan Fauler aus Hettingen, Iob Zipfel aus Rottweil und Georg Hopp aus Zeil als Geschenk überreicht haben, den 30. Juni im Jahr nach Christi Geburt 1598.“

Dass der Band nicht aus der Gründungszeit des Klosters um 1085 stammen konnte, sondern erst eineinhalb Jahrhunderte später entstand, war wohl keinem der Beteiligten bewusst. Allerdings scheint die Handschrift schon lange im Besitz des Klosters gewesen zu sein. Reichenbach war ein Priorat des Klosters Hirsau, das 1535 der Reformation zum Opfer gefallen und in württembergischen Besitz gekommen war. Daraus hatten die Herzöge auch einen Besitzanspruch auf Reichenbach abgeleitet. Nach langer Gegenwehr ließ Herzog Friedrich I. Reichenbach 1595 durch Truppen besetzen. Das Benediktinerkloster war zur Zeit des Buchgeschenks in Auflösung begriffen. Der neue Besitzer des Bandes, Georg Gadner, ist heute vor allem für sein Kartenwerk (*Chorographia Ducatus Wirtembergici*) bekannt, das weite Teile Württembergs erfasste.

Das Schöpfungsbild 2r in Deckfarbenmalerei und Pinselgold zeigt Gott, der segnend sein Werk betrachtet. Dieses erscheint als Rundbild des Kosmos, im Zentrum Adam und Eva, der Baum der Erkenntnis und die Tiere im Paradies. Darum legt sich ringförmig die himmlische Sphäre mit Sonne, Mond und Sternen. Aus den Bildzwickeln blasen die vier Winde mit vollen Backen in Richtung Erde. Im Mittelpunkt steht der Sündenfall: die Schlange verleitet das erste Menschenpaar dazu, die Frucht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Hirsch und Löwe leben noch in paradiesischer Eintracht. Der Entwurf geht auf ältere Illustrationen zurück, etwa zur 1534 bei Hans Luft gedruckten Lutherbibel. Bemerkenswert ist hier jedoch die Nähe zu einem monumentalen Deckenbild, das zu dieser Zeit in Stuttgart entstand (Vgl. S. 64/65).

Das Gemälde im Festsaal des Neuen Lusthauses, einem der größten profanen Festsäle Europas, zeigte unter anderem Gottvater, Schöpfung und Sündenfall in einem Rundbild von dem Straßburger Maler Wendel Dietterlin (1550-1599). Für den Bau und die künstlerische Ausstattung war kein anderer zuständig als Georg Gadner, der neue Besitzer der Bibelhandschrift. Das Neue Lusthaus im herzoglichen Garten (im Bereich des heutigen Kunstgebäudes am Schlossplatz), einst weit über Württemberg hinaus berühmt, steht längst nicht mehr. Ein detaillierter Vergleich des 1590-1593 geschaffenen Deckengemäldes mit der Miniatur ist nicht mehr möglich. Doch hat sich eine knappe Beschreibung und eine Innenansicht des Saals erhalten: auch dort handelte es sich um ein Rundbild mit dem Sündenfall im Zentrum. Darum legte sich die ringförmige Zone des Himmels mit Sonne und Mond. Die Parallelen zur Bibelillustration sind signifikant – Gadner ließ sich wohl eine Miniaturausgabe des monumentalen Deckenbildes in seine Handschrift malen, vielleicht sogar von Dietterlin selbst.

1727 noch in einer Wiener Privatsammlung, gelangte der Band in die Herzogliche Öffentliche Bibliothek von Sachsen-Meiningen. Im Oktober 2001 konnte die Württembergische Landesbibliothek ihn mit Unterstützung durch die „Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg“ bei dem Auktionshaus Reiß und Sohn in Königstein erwerben.

Wolfgang Metzger



Pfeiffer, Wolfgang: Zu einer Deckenvisierung des Wendel Dietterlin. In: Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen 6 (1961), S. 55-71, Abb. 2 und 11.

Weber-Karge, Ulrike: „...einem irdischen Paradeis zu vergleichen...“. Das Neue Lusthaus in Stuttgart, Sigmaringen 1989, S. 48f. und Abb. 60.

Reiß und Sohn: Wertvolle Bücher, Handschriften, Graphik (Auktion 80, 23.-26. Oktober 2001), Königstein/ Taunus 2001, S. 2f., Abb. Farbtafel 2.